

Lesejahr B – Band 1: Advent bis 7. Sonntag. Echter Verlag, Würzburg 2011. (58) Geheftet. Euro 4,50 (D) / Euro 4,70 (A) / CHF 6,80. ISBN 978-3-429-03455-9.

◆ Heinemann, Christoph (Hg.): Gottes Wort im Kirchenjahr 2012. Lesejahr B – Band 1: Advent bis 7. Sonntag. DIGITAL. Echter Verlag, Würzburg 2011. (CD-ROM, Booklet) Jewelcase. Euro 23,00 (D) / Euro 23,20 (A) / CHF 34,90. ISBN 978-3-429-03458-0.

Pünktlich zum neuen Kirchenjahr (Lesejahr B) ist wieder das praktische wie spirituell bereichernde Werkbuch für Verkündigung und Liturgie in Print- und Digitalausgabe erschienen. Auf vielfachen Wunsch wird nun eine größere Schrift sowie ein übersichtlicherer Aufbau der Gottesdienstvorlagen geboten. Zahlreiche inhaltliche Anregungen, hervorgegangen aus einer Fragebogenaktion, werden für die weiteren Ausgaben in Aussicht gestellt. Der *Leitartikel*, verfasst von Jens Watteroth, aufgeteilt auf diesen wie die noch folgenden Bände des Jahrgangs, befasst sich mit dem Thema missionsarischer Seelsorge in Deutschland.

Besonders hingewiesen sei auf die *Predigtreihe* zum Advent von Jens Maierhof (197–204). Die *Gottesdienst-Modelle* stellen eine Bußfeier vor Weihnachten sowie Bausteine für eine Familienchristmette vor (205–212). *Ansprachen-Modelle zu besonderen Gelegenheiten*, etwa zum Jahreswechsel, zum Wiedereinzug in eine renovierte Kirche, zum Begräbnis (eines Ordenspriesters) ergänzen und beschließen den aktuellen Band, dem zu wünschen ist, neuerlich eine gute Hilfe für eine begeisternde pastorale Arbeit zu sein!

Rutzenmoos

Bernhard J. Kagerer

LITURGIEWISSENSCHAFT

◆ Dürr, Marion: „Brannte uns nicht das Herz ...?“ Struktur und Gestaltung der Wort-Gottes-Feier an Sonn- und Feiertagen am Beispiel der Rollenbücher für das deutsche Sprachgebiet (Studien zur Pastoralliturgie 28). Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2011. (274) Kart. Euro 42,00 (D) / Euro 43,20 (A) / CHF 55,90. ISBN 978-2-7917-2352-5.

Wort-Gottes-Feiern sind in vielen Pfarren zu wertvollen Lösungen in der Not geworden, weil

aufgrund des Ordinationsmangels nicht mehr jeden Sonntag Eucharistie gefeiert werden kann, Gemeinde aber wesentlich aus der (sonntäglichen) Versammlung lebt. Das ist nichts völlig Neues in der Liturgiegeschichte – so gab es beispielsweise im 16. und 17. Jh. aufgrund des Binationsverbotes auch an Sonntagen von Priestern geleitete Wort- oder Predigtgottesdienste (vgl. 14f.). Wie aber sollen heute diese sonntäglichen Versammlungen ohne Priester gestaltet sein? Dazu veröffentlichten 1997 die deutsch-schweizerischen Bischöfe ein „Vorsterherbuch für Laien“; 2004 erschien das Pendant der Liturgischen Institute Deutschlands und Österreichs, die Wort-Gottes-Feier, ein Werkbuch, das in österreichischen und deutschen Diözesen verbindliche Grundlage ist für nicht-eucharistische Gottesdienste an Sonn- und Festtagen. Diese beiden Bücher sind Gegenstand der wissenschaftlichen Untersuchung, die im Studienjahr 2009/10 an der Uni Mainz als Dissertation angenommen und für die vorliegende Publikation leicht überarbeitet wurde.

Die Verfasserin geht nach einem einleitenden Abschnitt vom Kern der Feier aus, dem *Herz der Wort-Gottes-Feier, der Verkündigung* (vgl. Kapitel 1, 23–128) und der darauf konstitutiv folgenden *Antwort der Gemeinde auf das Wort Gottes* (vgl. Kapitel 2, 130–188). Weitere Kapitel widmen sich der *Kommunionfeier* (189–206) und dem *Rahmen der Wort-Gottes-Feier: Eröffnung und Abschluss* (207–245), bevor auswertend Resümee gezogen wird, dem sich die *Bibliografie* (253–274) anschließt; sie bietet in Unterabschnitten eine Zusammenschau einschlägiger Quellen und Dokumente.

Innerhalb der einzelnen Abschnitte werden die jeweiligen Elemente in ihrem Werden aus der Geschichte und ihrer Bedeutung erläutert, bevor die Verfasserin ihre Gestaltung gemäß den Rollenbüchern ausführlich reflektiert und kritisch bespricht. Dabei kommen viele wertvolle Gestaltungshinweise und detailreiche Überlegungen für die ganz praktische Inszenierung zur Sprache, die längst nicht nur für Wort-Gottes-Feiern relevant und wertvoll sind, sondern für Schriftverkündigung in der Liturgie insgesamt: etwa die aus den entsprechenden Dokumenten zusammengestellten Erläuterungen für den Vortrag der Schrifttexte; die kritischen Anregungen für einen Umgang mit dem Verkündigungsbuch/den Verkündigungsbüchern (122–128), der die Bedeutung des Evangeliums hervorhebt, ohne die Schriften

des Ersten Bundes abzuwerten, durch den aber auch deutlich wird, dass es nicht um die Verehrung eines Buches geht, sondern um die Gegenwart des Auferstandenen im Schriftwort; die Möglichkeiten zum Vortrag des Antwortpsalms – selbst dann, wenn geschulte Kantor/inn/en fehlen (73–84); Anmerkungen zur Gegenwart Christi im gepredigten Wort (108–121, v.a. 113 f.) und zum Vollzug der Fürbitten (174–179).

Für die übersichtlichen Tabellen zum Ablauf der Gesamtinszenierung werden viele dankbar sein, die einen klareren Aufbau des Werkbuches für Deutschland und Österreich vermissen. Insgesamt ist die Untersuchung empfehlenswert für alle Gottesdienstleiter/innen; eine Pflichtlektüre ist sie freilich über den liturgiewissenschaftlichen Kreis hinaus für diözesane Ausbildungsleiter/innen liturgischer Dienste wie auch für alle Priester – vor allem für diejenigen, in deren Wirkungsbereich Wort-Gottes-Feiern gestaltet werden.

Linz

Christoph Freilinger

♦ Volgger, Ewald / Urban, Albert (Hg.): Liturgie und Versöhnung. Wege des Heils. Verlag Deutsches Liturgisches Institut, Trier 2011. (254) Kart. Euro 10,80 (D, A). ISBN 978-3-937796-11-6.

Die liturgische Feier der Versöhnung ist zweifellos in der Krise: Weithin geschundene Beichtpraxis ist dafür genauso ein Indiz wie die angesichts moralischer Skandale der jüngeren Zeit gelegentlich zu beobachtende Unfähigkeit mancher kirchlichen Instanzen, menschlich und theologisch adäquat mit offenkundig gewordener schwerer Schuld in den eigenen Reihen umzugehen. Heilung („Therapie“) wird von den meisten Zeitgenossen heutzutage außerhalb kirchlicher Institutionen gesucht. Zugleich hat die Glaubenskongregation 1972 festgehalten, „die persönliche und vollständige Beichte wie auch die Lossprechung bleiben der einzige ordentliche Weg, auf dem sich die Gläubigen mit Gott und der Kirche aussöhnen“ – eine Vorgabe auch für die theologische Wissenschaft, die sich auf den Reichtum der liturgischen Tradition besinnen will, um in der gegenwärtigen Krise Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Das Deutsche Liturgische Institut hat sich in seiner 8. Trierer Sommerakademie 2009 dem schwierigen Thema „Versöhnt leben: Liturgie

als Ort der Versöhnung“ gestellt; Ewald Volgger ist es zu danken, dass daraus eine Publikation hervorgegangen ist, die den Mut hat, die notorischen Probleme und mögliche Lösungen anzusprechen, zugleich aber die Klugheit besitzt, die Grenzen lehramtlicher Festlegung zu respektieren, ohne sie freilich zu ideologisieren. Entsprechend der Kommunikationssituation, aus der das Buch hervorgegangen ist, stellt es weniger einen wissenschaftlichen Forschungsbeitrag zur Fachdiskussion dar (deren Stand von Reinhard Meßner im Handbuch „Gottesdienst der Kirche“, Band 7/2, meisterhaft dargestellt wurde und im einleitenden Beitrag von Ewald Volgger knapp referiert wird) als vielmehr einen gelungenen Versuch, über Chancen und Grenzen versöhnenden Feierns unter den gegenwärtigen Bedingungen katholischer Praxis zu informieren und konkrete Anregungen dafür zu geben. Wissenschaftler kommen genauso zu Wort wie Praktiker (und eine Praktikerin); der Bogen spannt sich von „Sühne und Schuld aus biblischer Sicht“ (Rainer Schwindt; 79–105) bis zur therapeutischen Reflexion „Über Schuld und Schuldgefühle“ (Franz Reiser; 106–125), von pastoraltheologischen Überlegungen (Konrad Baumgartner; 33–56) über Praxisberichte aus pfarrlicher (Hubert Lenz; 170–183) und klösterlicher (Sr. Karin Berger; 184–201) Perspektive bis zur Kirchenmusik (Matthias Kreuels; 222–231, einschließlich Noten eigener Kompositionen); „Hilfestellungen, die der Alltag kennt“ (Alexander Saberschinsky; 202–216) werden ebenso erörtert wie „Die Quadragesima“ (Andreas Heinz; 57–78) und Bausteine zur „Gestaltung von Bußgottesdiensten“ (Eduard Nagel; 217 f.).

Hinweise auf die Vielfalt und die historische Bedingtheit der verschiedenen Wege von Umkehr und Versöhnung gehören zu den wiederkehrenden Themen mehrerer Beiträge; auch kann nicht oft genug wiederholt werden, dass die Taufe die fundamentale Feier der Umkehr ist („paenitentia prima“) und dass eine zweite Buße ihren ursprünglichen Zweck ausschließlich in der Wiedereingliederung nach kirchentrennender Sünde hat, während die überkommene Form der Beichte das Ergebnis tiefgreifender Veränderungen darstellt (so u.a. Klaus-Peter Dannecker, Versöhnt in Gemeinschaft leben: Impulse aus der Liturgiegeschichte für neue Formen gemeinschaftlicher Versöhnung; 146–167). Eine unqualifizierte Rede von „dem Bußsakrament“ im Singular verbietet sich angesichts dieser elementaren Einsichten.